

schnell-durchblicken.de
textaussage.de



Abi-Baustein 2

Wolken schieben ...
... bringt Durchblick



- Trainingsprogramm - schriftliches Abitur
- Baustein 2:

Inhaltsbeschreibung: Problem u. Lösung

- Beispiel: Eichendorff, "Abschied"
- Übung: Eichendorff, "Frische Fahrt"



Abschied

Quelle: Joseph von Eichendorff: Werke.,
Bd. 1, München 1970 ff., S. 67-68.

Abschied

Zeno: <http://www.zeno.org/nid/20004734793>

- Problem: Gedicht hat keine normale Handlung - wie in einer Kurzgeschichte
- Lösung:
 - Gedicht besteht aus dem, was das lyrische Ich von sich gibt.
 - Also beschreibt man das einfach.
- Problem: Soll dabei zitiert und belegt werden?
- Lösung: Ja, weil bei einem Gedicht die sprachliche Darstellung viel intensiver und aussagekräftiger ist als bei einer Kurzgeschichte. Dort kann man sich auf die Handlung konzentrieren.

1. Täler weit, o Höhen,
2. schöner, grüner Wald,
3. Du meiner Lust und Wehen
4. Andächt'ger Aufenthalt!
5. Da draußen, stets betrogen,
6. Saust die geschäft'ge Welt,
7. Schlag noch einmal die Bogen
8. Um mich, du grünes Zelt!

9. Wenn es beginnt zu tagen,
10. Die Erde dampft und blinkt,
11. Die Vögel lustig schlagen,
12. Daß dir dein Herz erklingt:
13. Da mag vergehn, verwehen
14. Das trübe Erdenleid,
15. Da sollst du auferstehen
16. In junger Herrlichkeit!

17. Da steht im Wald geschrieben,
18. Ein stilles, ernstes Wort
19. Von rechtem Tun und Lieben,
20. Und was des Menschen Hort.
21. Ich habe treu gelesen
22. Die Worte, schlicht und wahr,
23. Und durch mein ganzes Wesen
24. Ward's unaussprechlich klar.

25. Bald werd ich dich verlassen,
26. Fremd in der Fremde gehn,
27. Auf buntbewegten Gassen
28. Des Lebens Schauspiel sehn;
29. Und mitten in dem Leben
30. Wird deines Ernsts Gewalt
31. Mich Einsamen erheben,
32. So wird mein Herz nicht alt.

Strophe 1:

- In der ersten Strophe **wendet sich das lyrische Ich an die natürliche Umgebung seiner Heimat**
- und **sieht** in ihnen nicht nur Gefühls-Intensität ("Lust und Wehen",3)
- sondern auch einen Ort der Andacht (vgl. 4).
- **Im Kontrast dazu wird** die "geschäft'ge Welt" (6) außerhalb der Naturwelt beschrieben, sie wird kurz und kritisch auf den Punkt gebracht, dass man dort "stets betrogen" (5) wird.
- **Daraus entsteht** der Wunsch, dass der Wald als "grünes Zelt" (8) noch einmal eine Art schützenden "Bogen" (7) um das lyrische Ich schlägt.

--

Strophe 2:

- In der zweiten Strophe **schildert das lyrische Ich dann den Anbruch des Tages,**
- **bei dem** der fröhliche Vogelgesang auch das eigene Herz **zum Klingen bringt** (vgl. 11/12).
- Im zweiten Teil der Strophe **wird dieser positive Aufbruch auf das ganze "trübe Erdenleid" (14) übertragen,** das dann "junger Herrlichkeit" (16) weichen muss.

Strophe 3:

- Die **dritte Strophe ist dann geprägt durch** ein "stilles, ernstes Wort" (18).
- **das** von "rechtem Tun" bis zu "Lieben" **alles umfasst,** was das Leben des Menschen ausmachen sollte.
- **Vor allem geht es dabei auch** um "des Menschen Hort", also den sicheren Platz, auf den man sich zurückziehen kann.
- **Am Ende wird deutlich,** dass es sich um keine Philosophie o.ä. handelt, sondern um "Worte, schlicht und wahr", (22)
- **Entscheidend ist für das lyrische Ich,** dass es dieses Wort "treu gelesen" (21) hat und dass es durch sein "ganzes Wesen" (23) "unaussprechlich wahr" (24) geworden ist.

Strophe 4:

- **In der vierten Strophe geht es dann um den negativen Gegenort,** nämlich die "geschäft'ge Welt" aus der ersten Strophe.
- Dieser Ort **wird** zusammenfassend **als "Fremde" (26) bezeichnet, in der man selbst "fremd" (26) bleibt.**
- Dort erlebt man **zwar** des "Lebens Schauspiel" (28) auf "buntbewegten Gassen". (27), **aber** das wird hier wohl nicht positiv gesehen.
- **Denn** in diesem Leben könnte "'Herz" "alt" (32) werden, was nicht näher erklärt wird.
- Aber vor dem Hintergrund der ungeheuren Lebendigkeit des ersten Teils des Gedichtes **wird deutlich, dass** die Geschäftigkeit der Welt eher das Leben verbraucht, als einen jung hält.
- **Schlüssel zu einem solchen natürlichen Leben ist** das weiter oben erwähnte "Wort", das das lyrische Ich regelrecht "erheben" (31) kann. Gemeint ist wohl die Flachheit der bürgerlichen Normalität.

Joseph von Eichendorff

Frische Fahrt

1. Laue Luft kommt blau geflossen,
2. Frühling, Frühling soll es sein!
3. Waldwärts Hörnerklang geschossen,
4. Mut'ger Augen lichter Schein;
5. Und das Wirren bunt und bunter
6. Wird ein magisch wilder Fluß,
7. In die schöne Welt hinunter
8. Lockt dich dieses Stromes Gruß.

9. Und ich mag mich nicht bewahren!
10. Weit von euch treibt mich der Wind,
11. Auf dem Strome will ich fahren,
12. Von dem Glanze selig blind!
13. Tausend Stimmen lockend schlagen,
14. Hoch Aurora flammend weht,
15. Fahre zu! ich mag nicht fragen,
16. Wo die Fahrt zu Ende geht!

Unser Vorschlag:

- Unsere Ideen und Ratschläge sind erst wirklich hilfreich, wenn man sie einfach selbst mal ausprobiert.
- Deshalb präsentieren wir hier ein weiteres Gedicht von Eichendorff.
- Das Schöne: Hier ergibt sich eine ganz andere Tendenz.
- Damit wird deutlich: Gedichte sind grundsätzlich immer Einzelstücke - die Wahrnehmungen und Gefühle verändern sich im Laufe der Zeit.
- Und im Abitur ist es besonders wichtig für Zusatzpunkte, dass man auch selbstständig auf Vergleichbares hinweisen kann.

- Uns geht es hier aber um das Üben der "Inhaltsbeschreibung".
- Einfach mal probieren - und auf Wunsch präsentieren wir dann auf der Dokumentationsseite auch unsere Lösung :-)

- Ansonsten setzen wir uns jetzt an die nächsten Bausteine:
 - [B3/4] Aussageabsicht erkennen -> [B4] Thema präzise formulieren
 - [B3/5] Aussageabsicht erkennen -> [B5] Sprachliche Mittel in Verbindung zur Aussage setzen
 - [B6] Einordnung in die Epoche der Romantik
 - [B7] Beitrag des Gedichts zum Thema „unterwegs sein“

Quelle:

Joseph von Eichendorff: Werke., Bd. 1, München 1970 ff., S. 47.

Permalink:

<http://www.zeno.org/nid/20004734440>

Joseph von Eichendorff

Frische Fahrt

1. Laue Luft kommt blau geflossen,
 2. Frühling, Frühling soll es sein!
 3. Waldwärts Hörnerklang geschossen,
 4. Mut'ger Augen lichter Schein;
 5. Und das Wirren bunt und bunter
 6. Wird ein magisch wilder Fluß,
 7. In die schöne Welt hinunter
 8. Lockt dich dieses Stromes Gruß.
-
9. Und ich mag mich nicht bewahren!
 10. Weit von euch treibt mich der Wind,
 11. Auf dem Strome will ich fahren,
 12. Von dem Glanze selig blind!
 13. Tausend Stimmen lockend schlagen,
 14. Hoch Aurora flammend weht,
 15. Fahre zu! ich mag nicht fragen,
 16. Wo die Fahrt zu Ende geht!

- Man schaut sich die Strophe an und überlegt, was da präsentiert wird.
 - In diesem Falle geht es um die Atmosphäre, die Stimmung, die Gefühle, die das lyrische Ich beim Frühlingsbeginn empfindet.
 - Dann schaut man, ob es etwas Besonderes gibt, das wäre hier die Kombination von Mut und Licht in den Augen wohl der Menschen.
 - Auf Veränderungen achten = strukturelle Mittel:
Hier ist die Veränderung von Status hin zu einer Steigerung, bei der vor allem Buntheit und Magie mit dem Bild eines wilden Flusses verbunden werden.
 - Am Ende dann typisch für die Romantik die Verlockung, die das lyrische Ich verspürt - im Hinblick auf eine angenommene schöne Welt.
-
- In der zweiten Strophe achtet man auf weitere Veränderungen. womit sich ein neuer Sinnabschnitt ergibt: Hier ist es die Konsequenz, die das alles für das lyrische Ich mit sich bringt. Aufgabe jeder Zurückhaltung und Hingabe an die Naturgewalt des Windes.
 - Dabei zeigt sich eine Kombination von Seligkeit und Blindheit.
 - was dann am Ende durch lockende Stimmen verstärkt wird. Am Ende beschleunigt das lyrische Ich den Prozess noch und verzichtet auf jede Überlegung, was das Ziel angeht.

Quelle:

Joseph von Eichendorff: Werke., Bd. 1, München 1970 ff., S. 47.

Permalink:

<http://www.zeno.org/nid/20004734440>

Was man sich merken sollte und was man trainieren könnte

1. Alles vergessen, was bei der Inhaltsangabe von Kurzgeschichten oder Romanen eine Rolle gespielt hat.

1. Konzentration auf die Handlung
2. Präsens
3. Verzicht auf wörtliche Rede und Zitate.

2. Stattdessen Konzentration auf das, was das lyrische Ich von sich gibt.

1. Man versucht zu erkennen, um was für eine Art von Äußerung es sich handelt:
Beschreibung, Behauptung oder Vorwurf/Klage u.ä.
2. Dann fasst man den Inhalt der entsprechenden Äußerung zusammen, ggf. wie bei der Inhaltsangabe mit angehängten Unterpunkten oder Erweiterungen.
Auf diese Art und Weise kann man gut eine ganze Strophe zusammenfassen.
3. Man achtet auf Veränderungen z.B. von Zustand zu Entwicklung oder positive Aspekte, gefolgt von negativen, vielleicht am Ende mit einer Art Zusammenfassung.
4. Allerdings gilt auch hier das Prinzip, dass das Präsens das Tempus der Analyse ist.
5. Ansonsten kann und soll vielleicht sogar mit Zitaten und Belegstellen gearbeitet werden.
Allerdings muss auf größtmögliche Kürze geachtet werden - bei der trotzdem die wichtigsten inhaltlichen Elemente aufgenommen werden.

